

Mystik ist Erleben der Gotteswirklichkeit, gelebt als innige Beziehung, die den Menschen zunehmend liebesfähig werden lässt.

„Alle gesellschaftlichen Stützen des Religiösen sind in dieser säkularisierten und pluralistischen Gesellschaft immer mehr am Wegfallen, am Absterben. Wenn es trotzdem wirkliche, christliche Frömmigkeit geben soll, dann kann sie sich nicht lebendig und stark erhalten durch Hilfen von außen, auch nicht durch Hilfen kirchlicher Art, nicht einmal durch Hilfen – unmittelbar und für sich allein genommen – sakramentaler Art, sondern nur durch eine letzte unmittelbare Begegnung des Menschen mit Gott.“

Karl Rahner

② **Wohn- und Sterbezimmer „Cappella del Transito“** 1378 beruft Papst Urban VI. Katharina nach Rom. Sie lebt hier, geschwächt und von Schmerzen geplagt mit ihren engsten Anhängern, der „bella brigata“. Die ein paar Straßen von der Kirche S. Maria sopra Minerva entfernten Räume im Palazzo Santa Chiara werden damals von Schwestern des Dritten Ordens genutzt. Hier diktiert Katharina Briefe und von hier schleppt sie sich in der Fastenzeit täglich zum Petersdom, um für Frieden und Einheit der Kirche zu beten. Hier stirbt die Heilige völlig entkräftet am 29. April 1380. Die ursprünglichen Wände und der Boden werden in den 1630er Jahren nach Santa Maria sopra Minerva gebracht, der Raum in die heutige Kapelle umgewandelt. Die Holzdecke ist original. Auf Nachfrage an der Rezeption des multifunktionalen „Palazzo Santa Chiara“ erhält man Zugang.

③ **Santa Maria sopra Minerva** Als Katharina stirbt, wird ihr Leichnam drei Tage lang in dieser Kirche aufgebahrt und zieht Abertausende an sich. Zunächst im Dominikanerkloster bestattet, wird ihr Körper 1430 in der Capranica- bzw. Rosenkranzkapelle (rechts vom Chor) in den Sarkophag gebettet, für den Isaia da Pisa anlässlich der Heiligsprechung zwischen 1461 und 1466 den schönen figürlichen Aufsatz

und ein (verloren gegangenes) Grabmonument erschafft. 1855 ist Papst Pius IX. dabei als man den Sarkophag in den gläsernen Schrein unter dem Hauptaltar versetzt (die Kopfreliquie bringt man schon 1385 im Beisein von Katharinas Mutter nach Siena). Die Capranica-Kapelle schmücken noch Fresken des 16. Jh. von Giovanni de'Vecchi mit Szenen aus dem Leben der Heiligen: Die erste Vision der Katharina (Christus in Papstgewändern zwischen Petrus, Paulus und Johannes Evangelist), Katharina wählt den Dominikanerorden und trinkt aus Christi Seitenwunde, Mystische Hochzeit mit Christus. Die Madonna reicht Dominikus und Katharina den Rosenkranz (Altar). Katharina vor Papst Gregor XI. in Avignon, Ekstase der Heiligen, Mystische Kommunion und Aufbahrung von Katharinas Leichnam (von links nach rechts). In der Sakristei kann eine Andachtskapelle besichtigt werden, in die 1630 Boden und Wände von Katharinas Sterbezimmer übertragen wurden. Sie schmücken Fresken vom Ende des 15. Jh.

④ **Moderne Katharina-Statue** nahe der Engelsburg. Hier bringt die Stadt Rom ihr jährlich einen Kranz dar. Francesco Messina schuf 1961/62 das Werk: Die Statue stellt Katharina auf dem Weg in den Petersdom zum Gebet für die Einheit der Kirche und für Frieden dar. Die Reliefs zeigen die Heilige wie sie zwei vor ihr knienden Mönchen diktiert, wie sie Nicolò di Toledo bei dessen Hinrichtung beisteht, wie sie fleht und der Engel einen Bewaffneten entwaffnet und wie sie die Rückkehr des Papstes nach Rom beschwört.

⑤ **Kloster Madonna del Rosario** auf dem Monte Mario Die Dominikanerinnen bewahren Katharinas linke Hand. Weitere Reliquien befinden sich in SS. Domenico e Sisto, in S. Caterina (Via Giulia), in S. Cecilia in Trastevere und in S. Croce in Gerusalemme. Als Pius XII. 1939 Franz von Assisi und Katharina von Siena zu Patronen Italiens erhebt, wird diesen eine neue Pfarrkirche gegenüber vom Bahnhof „Stazione Trastevere“ geweiht.

„Ich sage euch, dass Liebe sich nur mit Liebe erlangen lässt.“

„Das Leben besteht aus kleinen Handlungen und die Tugend aus kleinen Siegen.“

„Ohne Liebe kann die Seele nicht leben. Sie muss etwas lieben, sie ist aus Liebe geschaffen.“

„Ich bin Blut und Feuer.“

„Ich bin durch die süße Wahrheit gezwungen, es zu sagen. Sein Wille ist dies und er weist euch an, dass ihr die Gerechtigkeit der vielen Ungerechtigkeiten [vollbringt], die im Garten der Heiligen Kirche begangen werden [...], die stinkende Blumen trägt, voll mit Unrat und Habgier, voller Stolz, das heißt die schlechten Hirten und Rektoren, die diesen Garten vergiften und verrotten [...] wartet nicht auf die Zeit, denn die Zeit wartet nicht auf euch“

„Sorgt dafür, macht, dass ich mich nicht beim gekreuzigten Christus über Euch beklagen muss“ (an den Papst)

„Alles, was uns in diesem Leben gegeben ist, ist nur zum Gebrauch und als Leihgabe übergeben.“

Teresa von Avila (1515-1582) wird in Avila (Spanien) als Enkelin von einer gezwungenermaßen zum Christentum übergetretenen vermögenden jüdischen Tuchhändlerfamilie geboren, die den Neuanfang wagt. Sie wächst im großen Familienkreis auf, ist kommunikativ und beliebt, lernt, für Ihre Zeit ungewöhnlich, Lesen und Schreiben. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter schwankt Teresa zwischen weltlichem und geistlichem Leben. Erfahrung von Krankheit, Tod, ihre Angst vor der Hölle, ihr Vorbehalt gegen die Ehe, das Gefühl der Schuld und Unzulänglichkeit führen zu einer großen Krise und bewegen Teresa zwanzigjährig, gegen den Willen des Vaters, zum Ordenseintritt, den sie als eine Art „irdisches Fegefeuer“ bewusst wählt. Zum Ende ihres Noviziats wird sie todkrank nach Hause geschickt, für tot gehalten und beinahe begraben, überlebt, bleibt lange gelähmt und wird nie wieder ganz gesund. Wieder im Kloster entbindet sie ihre Krankheit von vielen Verpflichtungen und wird zu einer Ausrede, um „unter dem Deckmantel der Demut“ ihr persönliches Gebet einzustellen. Visionen und Ekstasen ängstigen sie und werden von den Geistlichen, denen sie sich anvertraut, als Teufelswerk gebrandmarkt. Schubweise greift sie aber das „innere Gebet“ wieder auf: Francisco de Osunas Werk „Das geistliche ABC“, dem das Beten persönliche Begegnung mit Gott ist, die auf die mystische Einswerdung mit ihm abzielt, ist dabei ihr „Seelenführer“, auch die Lektüre von Augustinus „Confessiones“, ebenso Schlüssel-erlebnisse wie die sie im Innersten treffende Betrachtung eines Schmerzensmann-Gemäldes. Der Weg der Wahrheit ist die Einsicht, dass alles vergänglich ist. Das „innere Gebet“

ist nicht formelhafte Pflicht, sondern **absichtsloses „Verweilen bei einem Freund, der uns liebt“** und **bedingungsloses Gottvertrauen**, ist die **innige Erfahrung, von Gott zu tiefst geliebt zu sein**, ist **gelebte Liebesbeziehung** und **Befreiung im Vertrauen, dass Jesus in seiner unendlichen Liebe unsere Sündenlast auf sich nimmt**. Dieser innere Weg übersetzt sich unmittelbar und sichtbar in **Liebe zum Nächsten** und **Streben nach Vervollkommnung**.

Teresa wird zur **Apostolin dieser innig erlebten Botschaft**. Sie gründet die **„Unbeschuhten Karmeliten“** (Teresianischer Karmel) als reformierte Ordensgemeinschaft. Das **dem Gebet gewidmete Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam** ist gelebtes **Zeugnis gegen die Korruption der Kirche**. Das geschieht zum Teil in Zusammenarbeit mit dem Mystiker **Johannes vom Kreuz (1542-1591)**, den sie als einen ihr tief verbundenen Mitarbeiter der Reform gewinnt. Ihre Schriften (u.a. die Autobiografie **„Buch meines Lebens“** 1565, **„Der Weg zur Vollkommenheit“** 1566 und **„Die Seelenburg“** 1577), in denen sie ihre Beziehung zu Jesus Christus so leidenschaftlich und innig beschreibt, haben das Verständnis der Kirche vom geistlichen Leben revolutioniert. Teresas Körper ruht unverwest in der Klosterkirche von **Alba de Tormes**. Seit 1617 ist sie **Patronin Spaniens**, 1622 wird sie durch Papst Gregor XV. heiliggesprochen und 1970 als erste Frau zur **Kirchenlehrerin** erhoben. In **Rom** stehen folgende Kirchen mit Teresa von Avila in Verbindung:

⑥ **Santa Maria della Scala** (Trastevere) Bereits 1597 wird hier ein Reformkarmelitenkloster gegründet und seit 1602 am Todestag der Heiligen eine feierliche Messe im Beisein des Kardinalskollegiums und mitunter auch des Papstes gefeiert. Seit 1616/20 wird der **rechte Fuß der heiligen Teresa von Avila** in der Reliquienkapelle links vom Chor aufbewahrt. (Diese Kapelle ist vom Hauptschiff der Kirche aus nicht sichtbar und wird nur selten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auf freundliche Anfrage beim Sakristan kann jedoch Zugang gewährt werden. Wenn der Sakristan nicht anwesend ist, kann er/sie an der benachbarten Klostertür gerufen werden.) Auch die Kapelle im rechten Querschiff, die im 18. Jh. gestaltete wurde, ist der Heiligen gewidmet.

⑦ **Santa Maria della Vittoria** In der Cornaro-Kapelle links vom Chor befindet sich die berühmte Figurengruppe „Eks-tase der Heiligen Teresa“, eine theatralisch-barocke Insze-

nierung Gian Lorenzo Berninis. Wenn man von links nach rechts geht, verändert sich der Ausdruck des Werks: die konkaven Faltenkaskaden zeigen die Heilige zuerst als aufnehmend-kraftlose Form, die dann immer mehr von innigster Liebe von Gott und zu Gott lichterfüllt vor uns liegt.

*„Der Herr ist auch in der Küche
zwischen den Kochtöpfen gegenwärtig“*

„Es ist eine große Kunst, jede Seele zu ertragen.“

*„Ob wir Gott lieben, lässt sich nicht sicher wissen,
wenn es auch wichtige Merkmale dafür gibt. Die Liebe zum
Nächsten aber, die können wir wissen. Je mehr wir darin
fortschreiten, umso größer wird auch die Gottesliebe.“*

*„Wie selten sind doch die Menschen,
die das, was sie tun, ganz tun.“*

*„Der Herr sieht nicht so sehr auf die Größe der Werke
als auf die Liebe, mit der sie getan werden.“*

*„Das Gebet ist [...] nichts anderes als ein Gespräch
mit einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammen-
kommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt.“*

*„Wer das Gebet übt, bleibt nicht lange in der Sünde. Denn ent-
weder wird er das Gebet oder die Sünde lassen, weil Gebet
und Sünde nicht nebeneinander bestehen können.“*

*„Bete nicht um leichtere Last,
sondern um einen stärkeren Rücken.“*

*„Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken,
Alles vergeht, Gott ändert sich nicht
Die Geduld erreicht alles
Wer Gott besitzt, dem kann nichts fehlen
Gott allein genügt“*

*„Tu deinem Leib des Öfteren etwas Gutes,
damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.“*

*„Ich meine, dass es der Liebe nicht möglich ist,
irgendwo stehen zu bleiben. Wer nicht wächst, schrumpft.“*

*„Eine der Lügen der Welt ist es,
Menschen Herren zu nennen, da sie doch in Wirklichkeit
nur Sklaven sind von tausenden Dingen.“*

*„Denn unser Leib hat einmal den Fehler, dass er umso mehr
Bedürfnisse entdeckt, je mehr er gepflegt wird.“*

„Wer nichts mehr wünscht, besitzt alles.“

„Ich werfe unserer Zeit vor, dass sie starke und

*zu allem Guten begabte Geister zurückstößt,
nur weil es sich um Frauen handelt.“*

Thérèse von Lisieux (1873-1897) wird 1873 in Alençon (Frankreich) als das jüngste von neun Kindern geboren. In ihrem vierten Lebensjahr stirbt die Mutter, weitere **Verluste und Schicksalsschläge** folgen und machen das hypersensible Mädchen **psychisch schwerstkrank**. In großer Verehrung der Mutter Gottes wird die Heranwachsende aber **geheilt** und beginnt überraschend, sich den Mitmenschen zuzuwenden. Mit dreizehn verspürte sie die Berufung zum geistlichen Leben im Karmel von Lisieux. Aufgrund ihres jungen Alters wird ihr aber der Eintritt verwehrt. Dies veranlasst sie dazu, zusammen mit ihrem Vater und ihrer Schwester Céline an einer **Rom-Wallfahrt** mit Sonderzügen teilzunehmen, um für die **Aufnahme in den Karmel** zu beten. **Papst Leo XIII.** erteilt ihr tatsächlich während einer päpstlichen Audienz am 20.11.1878 die **Erlaubnis** dazu, mit den Worten „Nun gut. Tretet ein, so Gott will“. Beim Klostereintritt nimmt sie den Namen „Thérèse vom Kinde Jesu und vom Heiligen Antlitz“ an. Das **Klosterleben** im Karmel ist eine **harte Prüfung**, in der Thérèses Wesen sehr oft von Priorin und Mitschwestern **missverstanden und missbilligt** wird. In liebevoller Selbsthingabe an Gott und die Mitmenschen gelingt es ihr aber beharrlich, ihren **Weg aus Zerrissenheit, Depression, aus Angstzuständen und inneren Qualen** zu entwickeln. In ihrem kurzen Leben hat sie zahlreiche Briefe, Gedichte und Gebete, sowie die **Autobiographie „Die Geschichte einer Seele“** verfasst, worin sie ihren **„kleinen Weg zur Heiligkeit“** erklärt. Er besteht in der Erkenntnis, dass es nicht darum geht, Heldentum zu beweisen, sondern darum, die Heiligkeit **in kleinen und alltäglichen Gesten und in einer innigen Zuwendung zu den nahestehenden Menschen** zu suchen. Thérèse erlebt **Gott als unermessliche Liebe**, als Sonne, **nahbar geworden in seinem Sohn Jesus**. Wir Menschen mit unseren Schwächen und Unzulänglichkeiten können im Gebet, im innigen Sprechen mit Jesus, seiner Liebe sicher, **seine unermessliche Liebe immer mehr in uns spüren** und in kleinen Episoden in die Welt tragen, **„Blumen streuen“**, wie Thérèse es nennt, **unseren Mitmenschen mit den liebenden Augen Gottes begegnen**. Thérèse stirbt 1897 im Alter von nur